Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 22

Artikel: Über die ansteckenden Kinderkrankheiten und ihre Beziehungen zur

Schule: Sektions-Arbeit von Ruswil [Fortsetzung]

Autor: Koch, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die ansteckenden Kinderkrankheiten und ihre Beziehungen zur Schule.

Sektions-Arbeit von Ruswil von Dr. Emil Koch. (Fortsetzung.)

Doch, meine herren, wir muffen noch die andern Rrankheiten be= ibrechen, und fommen nun zum Scharlach. Das Vorläuferstadium beim Scharlach beträgt 4-10 Tage. Bei Ausbruch der Krankheit treten gleich die höchsten Grade von Fieber bis 41° und mehr ein. Auch beim Scharlach treten nun halsschmerzen und leichte Unschwellungen ber feit= lichen Halsteile auf, herrührend von der Mandelentzundung, welche immer bei Scharlach vorhanden; aber es fehlt der weiße Beleg. teriftisches Zeichen für Scharlach tritt nun meiftens, außen am Sals beginnend, eine Rötung der Saut auf. Diefe Rötung ift eine gufammenhängende, verbreitete und besteht nicht aus einzelnen Sie verbreitet sich rasch über fast den gangen Körper. etwa 4 Tagen laffen meift Tieber und roter Hautausschlag nach und es erfolgt nun eine Abschuppung der vorher geröteten Saut in kleinern ober größern Studen. Rach 8 bis 14 Tagen ift diefe beendet, und auch die Rrankheit, - wenn nicht inzwischen andere Bufälligkeiten eingetre= Und eben diese Bufälligkeiten sind es, welche ben Scharlach zu einer oft so gefährlichen Krankheit machen. Es gibt außer der Influenza nicht manche Krankheit, welche so mannigfaltige und schwere Nachkrankheiten im Gefolge haben, wie der Scharlach. Erstlich tritt sehr gerne noch Diphtherie zum Scharlach, und da können Sie sich leicht vorstellen, welchen Gefahren nun ein solches Rind ausgesetzt ift. Ferner tomint in fehr vielen Fällen eine heftige Nierenentzundung am Anfange ber dritten Woche hinzu, zweifellos eine Folge des Scharlachgiftes, welches durch die Nieren ausgeschieden werden muß, wenn die Ausschwitzung auf die haut nicht gehörig vor sich gegangen ift. Des weiteren beob= achtet man nach Scharlach manigfaltige Arten von Giterungen in Belenken, im Mittelohr 2c. Alle diese Complicationen drohen einem Scharlachstinde, und find im ftande, den Tod oder aber dauerndes Siechtum mit sich zu bringen. Bon allen diesen traurigen Nachkrankheiten scheint Berr Pfarrer Rneipp feine Ahnung zu haben, sonft hatte er fich in seinem letten Vortrage in Lugern nicht zu der auch den gewöhnlich= lichsten Anforderungen der Spgiene widersprechenden Außerung verftiegen "Es fei vollständig unnötig, die Scharlachtinder abzusondern, im Begenteil solle man bei einer Scharlachepidemie die Rinder, gefunde und franke, erft recht zusammenbringen, damit auch bei den anscheinend Gefunden die Krankheit ausbreche, sie seien dann nachher um so gesünder." Was freilich seine Scharlach behandlung mit Wickeln anbetrifft, so bin ich von der Vortrefflichkeit derselben völlig überzeugt und wende sie ebensfalls energisch an. Sie ist auf jeden Fall besser als die früheren Mesthoden, aber daß sie im mer zum Ziele führe, ist mir unmöglich zu glauben. Pfarrer Aneipp glaubt aber fest daran, daß sie niemand im Stiche lasse, oder redet sich's wenigstens ein, und kommt deshalb auch zu solchen Konsequenzen, wie ich eben eine zitierte. Er kommt mir in diesem Falle gerade so vor, wie wenn der Ersinder der neuen Feuerslöschgranaten — von welchen man die letzten Jahre gelesen hat — die Leute auffordern wollte, nur recht fleißig ihre Häuser anzuzünden, diesselben werden ganz gewiß nicht verbrennen, dafür seien seine neuen Feuerlöschgranaten da, und nach der Nenovation seien die Häuser erst noch viel schöner als zuvor!

Doch kehren wir nach diesem kleinen Abstecher nach Wörishofen wieder zu unserm Thema zurud. Die spezielle Art des Scharlachpilzes tennt man noch nicht ficher. Erwiesen ift nur, daß bas Gift von außerordentlich großer Bähigkeit ift. Es haftet an den abschiefernden Sautteilen, dem Rasenschleim und dem Auswurfe der Rranken. Es wird auch durch Gefunde in den Kleidern übertragen und gelangt durch die Atmungsorgane in den Körper. In einem Scharlachkrankenzimmer kann dasselbe überall haften, am Boden, an Büchern, Spielsachen zc., und dadurch wieder verschleppt werden. Es fann das Scharlachgift sich 8-10Jahre ansteckungsfähig im gleichen Zimmer enthalten. Gine Illustration ju letterem Sate liefert folgende Tatsache: 3m Basler=Rinderspital mer= den die am Luftröhrenschnitt operierten Kinder in einem besondern Bimmer verpflegt. Im Jahre 1882 bezog man nun mit diesen Kindern ein neues Zimmer, welches mehrere Jahre unbenütt mar. Seit dieser Beit wurde fast alljährlich eines oder mehrere von den Rindern, die in diefem Zimmer waren, von Scharlach befallen, ohne daß man der Urfache ber Unftedung auf die Spur tommen tonnte. Man desinfizierte und räucherte jedesmal wieder aus, aber es traten immer wieder Un= steckungen von Scharlach auf, bis man schließlich im Jahre 1889, also nach 7 Jahren, sich entschloß, das Zimmer aufzugeben und diese Rinder in einem andern Zimmer unterzubringen; und von diesem Jahre an blieben die Scharlachfälle aus. Was war der Grund? Man brachte schließlich doch heraus, daß das fragliche Zimmer, wo die Unstedungen erfolgten, im Jahre 1873 einige Zeit lang als Unterkunftszimmer für die scharlachfranken Rinder gebraucht wurde. Hier hatte offenbar das Gift sich bis jum Jahre 1882, also 9 Jahre lang anstedungsfähig er

halten, da sofort nach Bezug desselben die Scharlachfälle auftraten und nach Verlassen besselben wieder aufhörten.

Die Mortalität bei Scharlach ist im Durchschnitte 12%.

Ich tomme nun zu den Blattern. Die Blattern oder Bocken treten meist ichon im Beginne der Erkrankung mit fo ichweren Gefund= heitsstörungen auf, daß der Lehrer wohl kaum in die Lage kommen durfte, bei einem Rinde in der Schule die Rrankheit zu konstatieren. Ich tann mich deshalb bei Beschreibung der Krankheit kurz fassen. Nach einem 10-14tägigen Borläuferstadium treten mit Schüttelfcost und bohem Fieber die Pocken auf, und zwar immer zuerst im Gesicht und behaartem Ropfe. Es find das zuerft nur kleine rote Fleckchen, welche in 2 Tagen zu roten Anötchen werden, und am 6. - 9. Tage an ber Spite eitrig anzuschmelzen beginnen. Natürlich ift bald bie ganze Baut zwischen diesen kleinen Giterbeulen entzündet und geschwollen. Auch innerlich find diese Eiterbeulen auf der Schleimhaut des Mundes, Rachens, Rehlkopfes und im Mastdarme. Das Kind ist natürlich aufs äußerste trant und liegt mährend diefer Beit immer in Delirien. 12. oder 13. Tage beginnt die Abheilung und endigt mit den bekannten Blatternnarben. Der Rrantheitsftoff haftet am Inhalte der Giterbeulen, an den Kruften derfelben, ferner im Blute der Kranken, erhaltet fich auch in trockenem Buftand fehr lang, felbst nach Monaten lebensfähig, und wird durch Rleider, Zimmerftaub, ja felbst durch Bücher, welche der Reconvalescent benütt, weiter verschleppt. Mortalität 15-30%.

Die spiken Blattern, auch Schafblattern genannt, sind nicht etwa eine mildere Form der echten Blattern, sondern eine ansteckende Kranksheit für sich, die indessen keinen gefährlichen Charakter annimmt. Das Fieber ist beim Auftreten der spiken Blattern gering. Es erscheinen nun am ganzen Rumpse zerstreute rote Flecke, auf denen sich kleine was serhelle Bläschen abheben, welche zum Unterschied von den echten Blattern keinen eitrigen Inhalt haben, und schon nach 24 Stunden wieder eintrocknen oder aufgekratt werden. Sie treten auch auf der beshaarten Kopshaut und am Gesichte auf und heilen ohne Narbenbildung ab. Krankheitsdauer 8 Tage.

Gine der bekanntesten ansteckenden Kinderkrankheiten sind die Massern. Das Vorläuferstadium beträgt 8-10 Tage. Dann treten neben mässigen Fiebersymptomen, Schnupsen, Rötung der Augen und leichte Schmerzen im Halse beim Schlucken auf. Es sind dies die Zeichen des Katarrhs der Schleimhäute der Augen, der Nase und des Rachens, welscher immer im Beginne der Masern auftritt; die Mandeln sind infolge dessen etwas geschwollen, aber im Gegensatzur Diphtherie ohne Beleg.

Bleichzeitig mit diesem charafteriftischen Zeichen bemerkt man auf Stirn, Sals, Bruft, Ruden, ichließlich am gangen Rorper unregelmäßig gerstreute, scharf von weißer haut umgrenzte Flecken von der Größe eines Stednadelfopfes bis der eines Zweifrankenftuckes. Das ift der Masernausschlag. Im Gegensate zum Scharlachausschlag ist der Ma= sernausschlag nicht eine zusammenhängende Röte, sondern es sind, wie ichon bemerkt, Flecken, die von einander durch weiße Saut getrennt find. Nach 2-4 tägigem Bestande tritt eine starke Temperaturerhöhung ein, oft bis 40,5° und dann fängt der Ausschlag an abzublaffen, und das Fieber sinkt plöglich. Hierauf beginnt wie beim Scharlach eine Abichieferung der Saut, jedoch nicht in Feken sondern in kleinen Schupp= Die Krankheit dauert im Ganzen 1-3 Wochen. Auch bei den Masern, die an und für sich nicht bosartig find, können Complicationen zuweilen eintreten, z. B. Lugenentzündung, Augenkrankheiten u. f. w. In Basel docierte uns Professor hagenbach, Professor für Kinderkrankheiten, daß die Zahl der tuberculosekranken Kinder regelmäßig nach einer Masernepidemie um einen sehr großen Prozentsak anwachse, und daß er aus diesen Bahlen 1-2 Jahre nach der Epidemie noch auf eine folche ichließen könnte, wenn er fie nicht felbst durchgemacht hatte. Ich für unsere Begend kann diese Beobachtung nicht bestätigen; indes kommt in Betracht, daß wir im Berhältnis zu einer Großstadt wie Basel sozusagen keine oder nur wenige Tuberculöse haben, wenigstens wir in Rus≠ Die Masern sind außerordentlich leicht übertragbar. Das Gift haftet an dem Schleim der Nase und dem Auswurfe und wird haupt= fächlich durch die Luft weiter vermittelt.

3ch tomme nun gur Beschreibung einer ansteckenden Rinderkrant= heit, von der viele faum miffen, daß fie ansteckend ift, das ift der Reuch= huften. Die Krantheit beginnt zuerst als Katarrh ber Atmungsorgane, befonders des Rehlkopfes und der Luftröhre mit leichterm Suften. Bald aber treten gang typische, frampfhafte Suftenanfälle auf, welche fich badurch charakterifieren, daß immer 20-30 Suftenftoge unmit= telbar nach einander auftreten, fo daß das Rind am Ende eines folchen Ansalls den Atem fast nicht mehr bekommt. Das Einatmen wird schließlich so schwer, daß das bekannte Erstickungsgeräusch wie bei Croup dabei auftritt, eben das "Reuchen", von dem die Rrankheit den Namen hat. Das Kind wird schließlich nach einem solchen Unfalle durch die Blutstauung im Kopfe gang blau; weshalb in Bafel das Bolt ber Rrantheit den Namen "Blau-Suften" gegeben hat. Diefe Unfälle konnen fich bis 50 Mal in 24 Stunden wiederholen. Wenn ich noch mit= teile, daß die Geschichte 10-15 Wochen dauern kann, so werden Sie mir zugeben, daß die Sache besonders für schwächliche Rinder nicht ohne Bedenken ift. Wenn aber nicht gerade Lugenentzündung hinzutritt, fo wird fie für ältere Rinder nicht lebensgefährlich. Emas anderes ift's allerdings für Rinder unter einem Jahre. Der Unsteckungestoff steckt im Auswurfe und im Nafenschleim, wird an den Rleidern weiter ge= tragen und auch durch die Luft vermittelt. Bor einem Jahre, als eine Reuchhustenevidemie in unserer Gegend war, konnte ich gang genau das Vordringen derfelben verfolgen. Die Cpidemie fam von der Malterfer Seite ber in meine Praxis, überschritt den Emmenberg, tam nach Ligigen, wovon herr Lehrer Buchmann etwas erzählen fann. ging ber Strich nach dem Dorfe Ruswil zu, doch meistens fich noch links von der Landstraße haltend. Von Ruswil schritt die Epidemie nach Buttisholz, wo fie ziemlich ftark auftrat. Während dieser gangen Beit fpurte man im Gebiete des Ruswilerberges, alfo rechts der Kantonsftraße, noch fast nichts, und erst als auf bem Ligigerberge die Sache fast zu Ende war, fingen die Rinder auf dem Ruswilerberge an zu huften, und zwar zuerft die Bofe gegen Buttisholz, und dann erft Egenerlen, Obereichig zc. Die Epidemie war also von Ruswil aus dem Tal entlang nach Buttisholz gegangen und fehrte von dort wieder über den Berg nach Ruswil zurück.

Ganz furz möchte ich noch den Mumps oder "Muschel" berühren. Auch dieser ist ansteckend. In Deutschland nennen sie diese Krankheit eigentümlicher Weise den "Ziegenpeter" oder "Bauernwetzel". Sie besteht in einer Entzündung der Ohrspeicheldrüse, welche dann auf das 3—4 sache ihrer normalen Größe anschwillt. Diese Schwellung sindet man also am Halse beiderseits unter und teilweise noch vor den Ohren. Sie könnte eine beginnende diphtheritische Schwelzung vortäuschen, allein beim innern Untersuch des Halses sindet man niemals den charakteristischen weißen Diphtheriebeleg, und auch die Fiesbererscheinungen sind gering. Eigentümlich ist, daß nach Abschwellung der Ohrenspeicheldrüse in sehr vielen Fällen bei reisern Knaben eine leichte Hodenentzüngung, ost mit starker Schwellung derselben auftritt. Sie wird aber niemals gefährlich.

Obwohl meistens einen schleichenden Verlauf nehmend und ebenssofehr Erwachsene wie Kinder ergreifend, gehört auch die Tuberculose in den Rahmen unserer Besprechung. Es würde aber zu weit führen, wenn ich diese Krankheit in allen ihren verschiedenen Formen gründlichmit Ihnen besprechen wollte, und so beschränke ich mich nur auf einige sunser Thema wichtige Bemerkungen betreffend die Art und Weise der Ansteckung. Das Eindringen des Krankheitsstoffes, der Tuberkelbas

cillen, erfolgt entweder durch Genuß von Nahrungsmitteln, welche den Reim enthalten, besonders Milch von franken Rühen, oder durch Ginatmung von Staub, welcher bas Gift trägt. Tierarzt Müller verficherte mir neulich, daß felbst in unferer Gegend 7-10% der Rühe tuberculog feien. In Deutschland gibt es Ställe, wo 70 und 80% angesteckt find. Sie verstehen daher ohne weiteres, warum immer darauf gedrungen wird, die Milch nur in gekochtem Buftande zu genießen. In der bom Rranken ausgeatmeten Luft find die Tuberkelbacillen nicht erhalten, wohl aber — und das ist fehr wichtig für uns — im Auswurfe derselben. Diefer Auswurf tann eintrocknen, staubförmig aufgewirbelt, und dann von andern in dieser Form wieder eigeatmet, und so eine frische Un= ftedung weiter vermittelt werden. Diese Berhältniffe machen es erklärlich, warum der Schulbesuch die Verbreitung der Tuberculose fördern fann, wenn der Auswurf kranker Mitschüler nicht rechtzeitig unschädlich gemacht wird. (Schluß folgt.)

Bur Linführung in das Perständnis der Landkarte.

D. 21. 3., Cehrer im Thurgau.

Kann die erste Lektion im Freien auf einem Hügel abgehalten werden, dann um so besser. Der Einsender bespricht sie so, wie er sie im Schulzimmer behandelt. Nachdem in einer früheren Lektion unter Mitwirkung der Schüler durch die Hand des Lehrers an die Wandtasel eine Skizze des Schulortes

gezeichnet worden, mag folgende Wegleitung von großem Wert fein.

Lehrer: Liebe Kinder! Kennt ihr einen Hügel in unserer Nähe? Habt eihr auch schon einen berselben besucht? Schüler: Ja. Der Lehrer stellt nun an einen ober einige Schüler bie Aufforberung, ben besuchten Sugel zu benennen. Die Frage, warum sie wohl bort hin einen Spaziergang gemacht, mag ebenfalls angezeigt fein. Unter ben verschiedenen angeführten Gründen tommt vielleicht auch ber: Um zu schauen, wie weit man da oben sehe. Lehrer: Was habt ihr benn alles gesehen? Ist bas, was ihr mir alles genannt, in gleicher Rabe von euch allen gelegen? Schuler: Rein, viele Ggenftanbe befinden fich naber, anbere weiter entfernt. Lehrer: Liegen bie von euch genannten Sachen alle in gleicher Richtung? Schuler: Rein. Debrer: Rannft bu mir zeigen in welcher Richtung das von dir angeführte Dorf (Bach, Berg) liegt? Wie heißt diese himmelsrichtung? Reine Antwort! Also fahre ich weiter. — haft bu auch schon gesehen, wo die Sonne anfgeht? So zeige mir mit ber Sand die Begend. Wann geht die Sonne auf? Run, Rinder, mer weiß jest vielleicht, wie man die Begend nennt, wo die Sonne aufgeht? Rennet nun euch bekannte Ortschaften, Bache, u. f. w. der bezeichneten Gegend. Rach einer furzen Reprodution geht der Lehrer über zur Feststellung ber Mittagsgegenb auf folgende Beife. Lehrer: Beigt mir, wo die Sonne mabrend bes Tages am Bochften fteht! Wann nimmt bie Sonne biese Stellung an? Analog bem bereits Besprochenen lagt ber Lehrer abermals Orte, Straßen u. f. w. in gen. Gegenden aufzählen und Definition folgen. Auf die angebeuteten Fragen bin findet ber Schuler nicht unschwer die britte hauptrichtung. Um auch bie 4te flar zu machen, lagt ber Behrer bie Gegend zeigen, von ber noch nichts gesagt murbe. hierauf bie Frage: habt ihr bie